

**Elisabeth Büttner: Projektion. Montage. Politik.
Die Praxis der Ideen von Jean-Luc Godard (Ici et ailleurs) und
Gilles Deleuze (Cinéma 2, L'image-temps)**

Wien: Synema 1999, 144 S., ISBN 3-901644-04-0, DM 38.

Der Ausgangspunkt einer überarbeiteten Fassung der 1995 von der Freien Universität Berlin angenommenen Dissertation ist die wohlbekannte These von der „inspirierenden Allianz von Denken und Kino“ (S.12) bei Godard und Deleuze. Die Auseinandersetzung Deleuzes mit dem Kino als Ort einer konkreten materialen Gegenständlichkeit von Denkformen begründet ein neues Konzept für das moderne Kino. Die zwar technisch erzeugten, dem Prozess der Reflexion aber vorgängigen Bilder liefern nach Deleuze ein Korrektiv zur Denktätigkeit. Sie bilden im Medium ihrer kinematographischen Erzeugung aber zugleich eine Gestalt von Absichtlichkeit und Funktionalität aus, die Denken und Wahrnehmung in

ein qualitativ neues, spannungsvolles Verhältnis zueinander setzen. In dieser Wirklichkeitsauffassung, in der die Wahrnehmung der Reflexion vorangeht, um zugleich durch eine bewusste Gestaltungsabsicht erst konstituiert zu werden, gibt es eine auffällige Parallele zur Filmarbeit Godards, der eine beständige Verschränkung von Wirklichkeit und reflektierter Wirklichkeit zu thematisieren versucht.

An diese zweifelloose Geistesverwandtschaft anknüpfend, will Büttners Band einen Beitrag zum Kino als Werkzeug des Denkens leisten, wobei sie versucht, die Denkformen des Kinos in dem politischen Gehalt der Bildproduktion – und damit – verknüpft die Frage nach ihrer Funktionsweise anhand von Beispielen Godardscher Videoästhetik zu beschreiben.

Die aus dieser Absicht entstandenen drei Kapitel lassen sich in zwei eigenständige Komplexe gliedern: Den ersten bildet das Deleuze gewidmete Eingangskapitel, in dem Godard in Zusammenhang mit den Deleuzeschen Kategorien des Zeit-Bildes thematisiert wird; von Deleuze wird die Kategorie des Zeit-Bildes zum entscheidenden Phänomen des modernen Kinos erhoben. Der zweite Komplex besteht aus Kapitel zwei und drei, in denen die Philosophie als eine Form der filmischen Praxis in der Gestalt der ‚Montage‘ und des politischen Arguments erörtert wird.

Während im ersten Kapitel Deleuzes Buch *Das Zeit-Bild (Kino 2)* zwar selektiv, aber präzise zusammengefasst wird, erscheint es trotz seines Umfang und interpretatorischen Aufwandes – nach heutigem Forschungsstand zu urteilen – oft redundant. Zahlreiche Lektüren, die Deleuzes Kino-Theorie vorstellen, belegen dies. Neues ist schon eher dem zweiten Kapitel zu entnehmen, das Godards Videoproduktion *Ici et ailleurs* (1970-1974), in der Godard eigene frühere Filmaufnahmen von Palästina einer Revision unterzieht und mit Aufnahmen des tristen französischen Alltags verbindet, zum analytischen Mittelpunkt erhebt. Büttners Vorhaben, Godards neuartige Pädagogik der Bilder und des Denkens mit Deleuzes Wahrnehmungslehre zu konfrontieren, gelingt hier insbesondere im Hinblick auf die Illustration von Godards Montagekonzeption.

Der wissenschaftlichen Beweisführung wäre mit diesem Kapitel bereits Genüge getan. Doch die Autorin entwickelt im zweiten Kapitel anhand ausgewählter Bildersequenzen aus Godards *Histoires du cinéma* (1989-1997) einen weiteren Aspekt: Er betrifft die totalitäre Macht des Faschismus, die Godard mit der sozialen Macht des Fernsehens parallelisiert. Dennoch bietet das dritte Kapitel keine weiterführenden Einsichten als jene, die bereits das zweite Kapitel dank des sorgfältigen Umgangs mit konkreten Bildanalysen liefert. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Thema Medialität und Faschismus würde, wie der Titel „Vom Überschreiten der Bilder“ nahe legt, den Rahmen dieser Arbeit aber wohl übersteigen. Obwohl dieser Band für die Analyse der Godardschen Videoästhetik in Hinblick auf die sozial-politischen und ästhetischen Aspekte

eigenständige Akzente setzen kann, vermisse ich jedoch eine kritische Auseinandersetzung mit der Deleuze-Lektüre, insbesondere in Hinsicht auf das Thema „Politik“ bei Deleuze.

Kyung-Hye Cho (Marburg)